

Ressort Bezirke aus der Morgenpost vom Mittwoch, 10 November 2004

Abriß des Kreisels noch nicht sicher

Etliche ungeklärte Fragen im Gutachten zur Zukunft des Büroturms

Heute befaßt sich der Stadtplanungsausschuß des Abgeordnetenhauses mit der Zukunft des asbestverseuchten Steglitzer Kreisels. Eine Entscheidung wird aller Wahrscheinlichkeit nach aber nicht fallen; dafür enthält der Zwischenbericht der Senatsbauverwaltung zum Kiesel-Gutachten zu viele ungeklärte Fragen. So bleiben die Optionen Asbest-Sanierung oder Neubau zumindest möglich, bis die von Senat und Bezirk gewünschten Ergänzungen in die Studie eingearbeitet sind.

Die stadtentwicklungspolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion Claudia Hämmerling forderte gestern den Verkauf des Kreisels, da das Land Berlin sowohl eine Sanierung als auch einen Neubau nicht finanzieren könne. Das Verwaltungspersonal sollte künftig in landeseigenen Immobilien arbeiten, die ausreichend vorhanden seien.

Die Gutachter schlagen indes als wirtschaftlichste Lösung in zwei kalkulierten Varianten einen Rathausneubau vor, betrachten aber die Folgekosten für den Kiesel nicht. An gleicher Stelle würde ein Neubau 49,5 Millionen Euro kosten. Hinzu kämen aber die Kosten für die ohnehin nötige Asbestentsorgung und den Abriß sowie für ein Übergangs-Domizil der Rathaus-Mitarbeiter während der Bauzeit. Nach früheren Schätzungen könnte der Abriß allein zehn Millionen Euro kosten.

Ein neues Rathaus an anderer Stelle wird - ebenfalls ohne berechnete Kiesel-Nachsorge - mit 41,5 Mio. Euro veranschlagt.

Allerdings weist die Studie keinen Standort für den Neubau nach.

Eine Standortsuche des Bezirks blieb 2002 ohne Ergebnis: Truman-Plaza und das Oskar-Helene-Heim in Dahlem kamen, auch wegen ihrer Randlage, nicht in Frage, ebenso wenig die ehemalige McNair-Kaserne an der Goerzallee in Lichterfelde oder Zusatzbauten auf dem Zehlendorfer Rathaus-Gelände. Eine Anfrage beim Liegenschaftsfonds nach landeseigenen Immobilien als Ersatzstandort blieb ebenso erfolglos.

Angesichts dieser Probleme ist die Variante Komplettsanierung trotz veranschlagter 84 Millionen Euro zumindest denkbar. Das Kurzresümee der Studie zeigt immerhin, daß der Kiesel nach Rückbau bis auf die Stahlkonstruktion bei optimierter Raum- und Technikverteilung nach der Sanierung 20 000 Quadratmeter Büroraum

bieten könnte. Bei einem Bezirksbedarf von 13 600 qm könnte der Rest auf Dauer Mieteinnahmen bringen.

Einem Abriß müßte als Miteigentümer auch das Immobilienunternehmen Becker & Kries zustimmen. Die Firma bewirtschaftet das Sockelgeschoß und das Parkhaus. Diese Frage ist laut Zwischenbericht nicht geklärt, ebensowenig, ob das Unternehmen am Kauf des Bürohauses - ob saniert oder unsaniert - in Frage komme. Peter Häger, einer der Geschäftsführer bei Becker & Kries stellte klar: "Wir sind kooperationsbereit, wenn die andere Seite es auch ist." Man werde seine Position in Kürze kund tun.

Hoffnung keimt derweil im Personalrat für die rund 770 Beschäftigten im Bürohochhaus auf. Der Vorstellung, während einer dreijährigen Sanierungsphase in Bürocontainer umgesiedelt zu werden, sehen viele gelassen entgegen. "Ich bin überzeugt davon, daß das Personal mitziehen würde. Dazu müßte Bezirksbürgermeister Weber aber einen Übergangsort finden", sagt der Personalratsvorsitzende Yusuf Atci. Die Beschäftigten hätten das Stückwerk kleinteiliger Sanierungen seit 15 Jahren satt. Wichtig sei, daß ein Ende der Asbestproblematik absehbar werde.

URL dieses Artikels: <http://www.morgenpost.de/content/2004/11/10/bezirke/715095.html>